

Wirtschaft sieht Wasserkraft nahezu ungenutzt

Seit der Unterstützungserklärung des Landeshauptmannes für das Innkraftwerk Telfs liefern sich zahlreiche Organisationen einen Schlagabtausch.

Von Miriam Sulaiman

Innsbruck – Landeshauptmann Günther Platter erklärte das Telfer Kraftwerk zum Symbol für die Wasserkraft. Die Umweltschutzorganisationen schrien auf. Nicht nur einmal, sondern mehrfach. Nun wird der Kriterienkatalog für die Wasserkraft verstärkt von beiden Seiten ins Treffen geführt.

So erklärt der Fischereiverband zwar, dass er dem Kriterienkatalog zugestimmt habe. Er erinnert aber daran, dass das geplante Kraftwerk Telfs ein Fallbeispiel war, bei dem versichert worden sei, dass es aus gewässerökologischer Sicht kaum realisierbar wäre – die Ausgleichsmaßnahmen seien zu hoch. Im Detail: Der Inn müsste auf einer Strecke von rund 30 km renaturiert werden. Nachdem nun Platter erklärte, dass das Landesinteresse beim Innkraftwerk Vorrang hätte, ist es für den Fischereiverband klar: Dann sind eben 30 Kilometer zu renaturieren.

Im Hintergrund starten aber die Gespräche, inwieweit sich Behörde und Projektbetreiber annähern können. Währenddessen kommt Schützenhilfe vom Wirtschaftsbund. So kritisiert dieser die Umweltschutzorganisationen dafür, dass sie nun den Kriterienkatalog heranziehen. „Es ist interessant, dass sie sich jetzt ausgerechnet auf ein Papier beziehen, dass sie selbst nicht unterschrieben haben“, sagt Wirtschaftsbund-Chef Jürgen Bodenseer. Auf der einen Seite nichts vom Kriterienkatalog zu halten, ihn aber heranzuziehen, wenn es praktisch ist, sei nicht glaubwürdig.

Es sei zu wenig, immer wieder Projekte abzulehnen, während die Wasserkraft als wichtigste erneuerbare Energiequelle in Tirol einen hohen Stellenwert habe, so Bodenseer. Eingriffe seien unvermeidlich. Wenn der entstehende Nutzen ungleich höher ist, habe die Politik die Verantwortung, die Weichen für eine Realisierung zu stellen, sieht Bodenseer damit Platter klar am Zug. Und NR Franz Hörl setzt nach, dass der Kraftwerksbau in den letzten Jahren „sehr zögerlich vorangegangen“ sei. In Bayern gebe es 16 Laufkraftwerke am Inn, in Tirol sei das Potenzial noch weitgehend ungenutzt. Die Zeit sei reif, endlich Nägel mit Köpfen zu machen.